

Ein Besuch im Unterrichtskurs für Arbeitslehrerinnen in Enge : II.

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **2 (1876)**

Heft 48

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-238166>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Regiments gut zu machen, d. h. dem Seminar einen andern Direktor zu geben. Die Behörde brauchte bloss, wie es die Gerechtigkeit verlangt hätte, die 4 tüchtigsten Seminarlehrer beizubehalten und, statt ihnen das consilium abeundi zu ertheilen, Hrn. Fries ziehen zu lassen. Die Situation war aber eben nicht mehr dieselbe wie 1855. Die politische und persönliche Freundschaft wurde den Rücksichten auf die Schule vorangestellt; auch Grunholzer war jetzt mit Fries längst ausgesöhnt. Fries wurde von jetzt ab so recht der Liebling der alten Systempartei; bei jedem Anlass wurde seine Tüchtigkeit als Direktor des Lehrerseminars herausgestrichen; demgegenüber den Lehrer Fries kämpfenden Scherrianern, sowohl als der jungen Garde, welche sich gegen den Erzieher Fries erhob, wurde fortwährend Ehrgeiz, Rohheit und Leidenschaft vorgeworfen. Gerade auch Hr. Koller hat vor wenig Jahren Hrn. Fries als Schulmann in überschwenglicher Weise gepriesen.

In Nr. 124 der „Zürcher Presse“ vom Jahr 1872 wird Hr. Fries als sehr schulverständlich gerühmt, ja als so tüchtig in seinem Amte, „dass ihn die Gegner trotz verschiedener mit aller Wucht genommenen Anläufe nicht aus dem Seminar hinauswerfen konnten.“ In Nr. 123 desselben Blattes nennt K. den Hrn. Fries „einen Mann, der mit wahrhaft antiker Charaktergrösse eine eminent begabte und umfassende Kenntnisse vereinigt, die ihn befähigen, nicht nur das Volksschulwesen, sondern auch das höhere Unterrichtswesen zu leiten und zu heben.“ In derselben Nummer wird bemerkt: „man habe Hrn. Fries im ersten Wahlgang (der Regierungsrathswahlen) lediglich deshalb nicht empfohlen, weil man dem Seminar diese ausgezeichnete Kraft nicht haben wollen.“

Jetzt liegt freilich Hr. Fries im Grabe; jetzt darf man schon die Wahrheit über ihn sagen, die man zu andern Zeiten und besonders 1872 bei einer Wahlagitation in ihr Gegentheil verwarf, — so mag Hr. Koller gedacht haben, als er auf Seite 649 u. d. f. seines Buches Sätze schrieb, wie der nachfolgende: „Dass Fries für die Seminardirektorstelle nicht der richtige Mann war, anerkennt gegenwärtig so ziemlich Jedermann.“ — „Wäre damals Grunholzer als Seminardirektor gewählt worden“, heisst es weiter, „in der jüngeren Generation der zürcherischen Lehrerschaft würde heute ein anderer Geist walten, und die Lehrerbildungsanstalt in Küsnacht hätte andere Früchte gezeitigt.“ — Man sieht, dass es Hrn. Koller wenig geniert, im Interesse einer Verherrlichung seines Onkels mit einem Schlag einerseits die „antike Charaktergrösse“ des Hrn. Fries zu mindern, und andererseits die ihm verhasste jüngere Lehrerschaft zu beleidigen.

Der grosse Biograph möge sich nicht so sehr über den Geist der Lehrer ereifern. Dieser lässt sich schwer in's Fahrwasser des Juste-milieu und des fadenscheinigen Liberalismus leiten; — die Schulluft wirkt in mehrfachem Sinn so „befreiend“, dass nachgerade jeder Schulmeister auch ein begeisterter Sozialdemokrat wird. Wäre Grunholzer s. Z. Direktor des zürch. Seminars geworden, so würden vielleicht die Früchte dieser Anstalt noch ärger, „missrathen“ sein, als unter Fries. Jedoch — dann läge ja überhaupt Manches anders, und Tr. Koller selber wäre in jenem Falle gewiss kein Demokraten-, Sozialisten- und Atheistenfresser.

Er müsste sich dann auch in der Biographie des Onkels nicht so viel Mühe geben, um die Differenz zwischen den religiösen und politischen Grundsätzen des Lehrers und denjenigen des Fabrikanten G. mit allerlei Phrasenwerk zu verwischen.

Hiemit wollen wir unsere Randglossen zu Kollers Buch vorläufig schliessen. Anlass zu allerlei interessanten Be-

trachtungen böte sich zwar noch genug. So hätten wir namentlich auch grosse Lust, zu zeigen, in welcher Manier Hr. K. einzelne Aeusserungen G.'s über religiöse Fragen zu Hieben gegen die sog. Materialisten benutzen möchte. Doch es würde uns dies zu weit führen.

Unsere Leser werden uns dafür entschuldigen, dass wir gegenüber den reklamhaften Anpreisungen eines „Volksbuches“, die auch in den Inseratentheile unsers Blattes gedungen sind, einige wenige Schattenstriche zu verzeichnen uns veranlasst sahen. Wir resumieren mit allem Freimuth unser Urtheil dahin: Koller's Buch ist eine mit Schönfärberei, Phrasen und Gift gewürzte Tendenzschrift, — nie und nimmer aber ein Buch, an dem sich alle Guten und Wahrheitsliebenden erbauen und erfrischen könnten!

△ Ein Besuch im Unterrichtskurs für Arbeitslehrerinnen in Enge.

II.

Wenn auch die Erziehungskunde kein unwichtiger Faktor ist für Arbeitslehrerinnen, so muss begrifflicher Weise der spezielle Arbeitsunterricht in den Vordergrund treten. Sie wird täglich in einer Stunde und zwar in der ersten, so zu sagen als Herzstärkung verabreicht, allerdings unter gewissenhafter Protokollführung von Seiten der Frauen und Töchter, dagegen die ganze übrige Unterrichtszeit von täglich 5 Stunden den sogenannten weiblichen Arbeiten gewidmet. Natürlich ist wegen der Kürze der Zeit hier nicht an ein eigentlich praktisches Arbeiten zu denken, sondern mehr an eine Anleitung zu einem methodischen Unterricht in den Handarbeiten, wobei zugleich täglich das gewonnene Wissen auch etwa in der Form von häuslichen Aufgaben in ein mehr oder weniger vollkommenes Können umgesetzt werden muss.

Während des Unterrichts in der Erziehungsstunde hatten wir zugleich Gelegenheit, einen Einblick in die Methode des ganzen Kurses zu gewinnen. In aller Stille gingen die 2 Hilfslehrerinnen von Bank zu Bank zur Beurtheilung der gelieferten häuslichen Arbeiten. Sie wussten mit Takt an der Klippe eines solchen Doppelunterrichts vorbeizukommen. Nur selten wurde ein Wort gewechselt und doch auf Fehlerhaftes aufmerksam gemacht, ja da und dort musste auch eine fleissige Schülerin im „Aufthun“ das Geständniss ablegen, die gestrige theoretische Anleitung noch nicht verstanden zu haben.

Nach diesen angefangenen häuslichen Arbeiten zu urtheilen, bestand der bisherige Unterricht aus einem Strick- und einem Nähkurs.

Die Anleitung geschieht klassenweise, der Unterricht ist also Massenunterricht. Es würde die Disziplin und auch der Erfolg in unsern Arbeitsschulen nicht wenig gewinnen, wenn die Lehrerinnen es wirklich versuchen würden, den Kleinen die Kunst des Strickens im Takt beizubringen, damit auch da das Lernen ein bewusstes Erfassen und ein langsames aber sicheres Erwerben wäre.

Im angefangenen Strumpf sind alle gleich weit, er liegt auch in Zeichnung vor und ist nach allen seinen Theilen genau erklärt und dargestrickt worden. Eben geht man daran, ein gestern von der Wandtafel abgestricktes Muster heute durch Zeichnung in Heften darzustellen.

Im Nachkurs sind in Stramin vorläufig die Stiche geübt und ein schon vollendeter Nähübungsstreifen zeigt uns die verschiedenen Nähte in mannigfaltiger Vollkommenheit.

Dann wird wohl in ähnlicher Weise das Zuschneiden und Flickern erklärt und geübt werden, so dass schliesslich von allen vorkommenden wichtigsten Arbeiten ein theoretisch und praktisch verstandener, selbstverfertiger Musterstreifen mit nach Hause wandern kann.

Das Ganze will seinen Abschluss finden in Belehrungen über die bei den Arbeiten verwendeten Stoffe mit Vorweisung

einer Sammlung, wohl das gewagteste Unternehmen, indem in einigen wenigen Stunden unmöglich hiebei für die Einzelne etwas Erkleckliches herauskommen kann. Indess mag doch manche Theilnehmerin dadurch angeregt werden, an den langen Winterabenden ein Buch zur Hand zu nehmen oder die Stoffe zu vergleichen, um das hier gewonnene Stückwerk ihres Wissens zu vervollständigen. Eine andere wird zu ihrer eigenen Freude und Belehrung eine kleine Sammlung von Stoffen selbst anlegen und dann erwachsenen Mädchen oder Hausfrauen mit ihren diesfalligen Kenntnissen gelegentlich schätzbare Dienste leisten.

Das finanzielle Opfer, das der Staat mit der Anordnung von solchen Kursen sich auferlegt, ist nicht unbedeutend, aber der damit gestiftete Nutzen für Haus und Gemeinde ist ungleich viel grösser. Wären die Quellen des demokratischen Gemeinwesens unerschöpflich, so müsste ein in verschiedenen Landestheilen sich wiederholender Kurs für Hausfrauen und Mütter zum Unterricht in Führung der Haushaltung und in der Kindererziehung uns in kurzer Zeit um einen bedeutenden Ruck vorwärts bringen.

Mögen die Theilnehmerinnen den Fleiss und den Eifer für ihre Sache, den sie während des Kurses an den Tag legen, mit hinaus tragen in die Gemeinden, um diese anzuregen, an den langen Winterabenden der der Schule entwachsenden weiblichen Jugend Gelegenheit zu geben, zur Vervollkommnung in den häuslichen Arbeiten! Mögen sie nach und nach der Anschauung zum Durchbruch verhelfen, dass ein weibliches Wesen ein werthvolleres Glied des Staates werden kann, wenn es mit den nöthigen Eigenschaften einer tüchtigen Hausfrau ausgestattet ist, als wenn es mit einigen angelernten französischen Phrasen oder mit musikalischen Klimpereien aufzuwarten weiss.

K-r.—Der Atlas für die Ergänzungsschule.

Donnerstags den 16. Nov. versammelten sich die Kapitels-Abgeordneten zur Berathung des Gutachtens über den Atlas der Ergänzungsschule.

Sieben Kapitel wünschten auch für diese Schulstufe den Atlas der Sekundarschule als Lehrmittel, während die vier übrigen Kapitel ziemlich bedeutende Zugaben zum bisherigen Lehrmittel durch Blätter des Sekundarschulatlases beantragten.

Das „Bessere“ wurde der Feind des „Guten“; die Konferenz fasste einstimmig folgende Beschlüsse:

I. Wir wünschen den Atlas der Sekundarschule als obligatorisches Lehrmittel für die Ergänzungsschule unter Beachtung nachfolgender, die Ausführung nicht sehr erschwerenden Punkte:

- Einzeichnung der hauptsächlichsten Kabelleitungen.
- Auf Blatt VII ist grössere Deutlichkeit der Höhenkurven bei „Hedingen“ und „Zürich“ sehr wünschbar.
- Correktur auf Blatt X, Völkerstämme; die Griechen sind dort zu den Germanen gerechnet.
- Die Gebirgsnamen sind manchenorts, z. B. Blatt XXI, um Mexiko her, deutlicher und lesbarer herzustellen.

II. Die Erstellung eines entsprechenden geographischen Wandkartenwerkes ist mit thunlichster Beförderung anzustreben.

III. Für die Behandlung der Terrainlehre ist die Herstellung eines Reliefs zur Veranschaulichung des Unterrichts nach Blatt VI unbedingt nothwendig.

IV. Es ist darauf Bedacht zu nehmen, dass der Atlas durch den Einband in seiner äusseren Form „handlicher“ werde.

V. Bei einer neuen Auflage dürfte nach Blatt XII, als Fortsetzung desselben, ein neues Blatt „Norddeutschland, Rheingegenden, Dänemark etc.“ eingeschoben werden.

Neben diesen, im Gutachten niedergelegten Forderungen tauchen noch verschiedene andere Wünsche auf, welche sich

vorzüglich auf eine gute „Schweizerhandkarte, Eisenbahnkarte etc.“ bezogen, jedoch schliesslich zurückgezogen wurden in Werthung der grossen Schwierigkeiten, welche der Ausführung entgegenstehen.

Wir erinnern die falls an die Thatsache, dass für die sämtlichen Karten der Massstab von $0, \frac{1}{100000000}$ angewendet wurde, speziellere und genauere Karten somit des Formates wegen ohne sehr bedeutende Blättervermehrung nicht zulässig wären, und dass dem Bedürfniss einer bessern Hand-schweizerkarte, das man allerwärts fühlt, wol am zweckmässigsten Rechnung getragen werden kann bei der bevorstehenden Revision des Realbuches für die Alltagsschule.

Beiläufig sei erwähnt, dass die Herstellung eines Steines für ein „Kartenblatt“ ca. 400 Fr., und ein einzelnes Blatt im Atlas ca. 10—15 Rp. kostet.

Die wesentlichsten Gründe, welche für die gefassten Beschlüsse geltend gemacht wurden, waren:

Ad. I. Preisreduktion bei einer sehr bedeutenden Auflage; Möglichkeit, dieses Lehrmittel in Real-, Ergänzungs- und Sekundarschule gebrauchen zu können mittelst Austausches unter den Geschwistern. Der Atlas ist und bleibt ein Hausbuch; vermittelt das Verständniss der politischen Tagesblätter; wird für Viele beinahe das einzige Bildungs- und Belehrungsmittel. Das Vorhandensein des Atlases im Hause macht sich bereits spürbar bei den Rekrutenprüfungen. (?—Redaktion.)

Ad. II. Der Verfasser des Lehrmittels, Hr. Dr. Wettstein, hat von Anfang an die Herstellung eines Wandkartenwerkes in bestimmte Aussicht genommen und ist unablässig für dasselbe thätig, um den Inhalt seines Lehrmittels zur Anschauung bringen zu können. Die Tit. Erziehungsbehörde hat bereits früher schon dieser Forderung ihre Zustimmung gegeben.

Ad. IV. Man wünscht den Atlas nur in Blättern (nicht broschirt) oder gebunden mit „Mittelfalte“ und etwas stark beschnitten, wodurch er vor zu „rascher“ Zerstörung geschützt wird, und weniger Platz beansprucht.

Ad. V. Dieses Blatt ist bereits geschaffen, und harret auf seine Verwendung.

Wir haben durch die hier kurz angedeuteten Verhandlungen die bestimmte Ueberzeugung gewonnen, dass wir, Dank der unermüdlchen Thätigkeit des Hrn. Dr. Wettstein, künftighin unsern Schülern im zürcherischen Schulatlas das für diese Disziplin geradezu „Beste“ werde bieten können.

R. Die Umarbeitung des Rechnungslehrmittels für die Alltagsschule

ist nöthig geworden durch die bevorstehende Einführung der metrischen Masse und Gewichte. Es soll sich für uns nicht darum handeln, die Veränderungen zu besprechen, welche diese Sachlage erheischt. Dagegen dürfte bei diesem Anlasse in Erwägung gezogen werden, ob nicht eine weitergehende Revision des betreffenden Lehrmittels wünschbar sei.

Schreiber dieses hat das Büchlein bei seinem ersten Erscheinen freudig begrüsst, seither ohne Unterbruch mit Vorliebe gebraucht, auch in anderer Weise sein Interesse für dasselbe bekundet und seit der letzten Revision desselben mit grosser Genugthuung die Erfahrung gemacht, dass das vorher schon anerkannt gute Werklein durch dieselbe noch viel brauchbarer geworden ist. Dennoch glaubt er, bei einer neuen Durchsicht desselben könnte noch hier und da eine Verbesserung angebracht werden, und will mit seinen zahlreichen Vorschlägen um so weniger zurückhalten, als er nur Vereinfachungen bezweckt, denen leicht auch der Verfasser Herr Professor Hug zustimmen dürfte.

Das I. Heft gibt mir vor der Hand zu keinen Bemerkungen Anlass, wol aber das II., welches für die IV. Klasse bestimmt ist und welchem ich die durchgreifendste Reform